

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantw. Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: J. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 f. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preiskliste Nr. 12 im Textteil 10 f. Nachzahlkassell A. Bezugspreis 55 f. ohne Trägerl. Einzelpreis 10 f.

Samstag, den 3. August 1935

39. Jahrgang

Nummer 92

Kalte Füße in Genf

Der erste Tag der Völkervereinigung in Genf. Die ersten Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich sind wenig verheißungsvoll. Die weiteren Beratungen werden keine günstigeren Aussichten. Es geht in Genf zwar sehr ernstlich um die Erhaltung des Völkerfriedens und die Beilegung zwischenstaatlicher Konflikte, in der Praxis aber kommt man über hintende Kompromisse, Vertagungen und Verschleppungen nicht hinaus, während in den Zonen die Völker aufeinander loszuschlagen beginnen. Die Sendung des Völkerbundes ist in Worten und Taten groß, aber sie thront hoch oben in den Regionen der Weltfremdheit. Solange die Staatsmänner nicht in direkter gegenseitiger Verständigung bzw. Unterhandlung das Geschick ihrer Völker entschlossen in die Hand nehmen und von Kabinett zu Kabinett Entscheidungen fällen, die bestehende Gegenfähigkeit so oder so der Welt schaffen, werden auf dem Wege über andere Verhandlungen nur dann Klärungen und Erleichterungen schwieriger politischer Situationen möglich sein, wenn diese Verhandlungen eine Autorität besitzen, die gebieterisch den Völkern weist, den die internationale Politik zu gehen hat. Man dem Genfer Völkerbund jedoch derartige Fähigkeiten zuschreiben darf, ist eine Frage, die längst beantwortet

Die Vertreter Englands und Frankreichs haben stundenlang Besprechungen gepflogen, mit welchen Methoden man dem italienisch-afessinischen Konflikt zu Leibe gehen sollte. Das Ergebnis dieser offenbar nicht einfachen Verhandlungen beruht in einer hinausgezögerten Entscheidung bis Anfang September, um in der Zwischenzeit den in Scheidungen zusammengebrochenen Verhandlungsausschuss wieder von neuem zu beleben und ihm die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe eines fünften Schiedsrichters ein Urteil zur Verhinderung kriegerischer Auseinandersetzungen zu vollenden. Dann soll abermals der Völkerbund unter dem Vorsitz des Bolschewisten Litwinow zum Vorkommen, um einen salomonischen Spruch zu fällen. In der Zwischenzeit nehmen die Kriegsvorbereitungen munter ihren Fortgang. Soldaten, Arbeiter und Kampfmateriale werden in vollen Schiffsadungen von Tripolis nach dem afrikanischen Kontinent verfrachtet. Die Bedrohlichkeit der Lage nimmt von Tag zu Tag zu. Nur zu leicht pflegen in einer so überhitzten Atmosphäre Schiffe loszugehen und militärische Aktionen zu entfachen. Auch wenn man in Genf freundlich darum bittet, die nächsten Verhandlung der Kriegsvorbereitungen zu unterbrechen und sich auf eine friedliche Lösung vorzubereiten.

Wenn das Verhältnis zwischen zwei Staaten einer solchen Spannung ausgesetzt ist, daß man stündlich mit kriegerischen Auseinandersetzungen rechnen muß, ist es Aufgabe derjenigen Mächte, die sich berufen und verpflichtet fühlen, im Interesse des Friedens die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, so schnell und zielklar wie möglich die erforderlichen Schritte zu unternehmen. In der deutschen Reichswehrdienstordnung fand sich der Satz: „In Fällen der Gefahr nützen nur einfache Maßnahmen.“ Diesen Satz kann man auch auf die große Aufgabe übertragen. Ob allerdings die vier Kompromisspunkte, die nach der Londoner „Times“ zwischen Eden und Roosevelt ausgehandelt sein sollen, als eine einfache und erprobte Voraussetzung zur Beilegung des zur Erörterung stehenden Konfliktes angesehen werden können, was mir fraglich zu bezweifeln.

Nach ausländischen Zeitungsmeldungen ist neuerdings über die Befürchtung aufgetaucht, daß trotz oder vielleicht wegen der Genfer Verhandlungen der italienisch-französische Streitfall plötzlich viel weitere Kreise ziehen könnte, die man an ununterrichteten Stellen nicht als Besorgnis betrachten. Es hat nämlich am ersten Tage der Genfer Verhandlungen ein längeres Telefongespräch zwischen dem britischen Vertreter mit Tokio stattgefunden, dessen Inhalt und Hintergrund man bisher nichts in Erfahrung zu bringen vermochte. Sofort tauchte die Frage auf, welche Interessen in Japan, das bekanntlich auch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, an dem Hauptverhandlungspunkt dieser Genfer Sitzung lebendig werden.

Man kann sich also des peinlichen Gefühls nicht erwehren, als ob nachgerade der Völkerbund seine subjektive Rolle in der internationalen Politik verliert und zum Objekt der internationalen Politik wird, die die Unzulänglichkeiten der Genfer Einrichtung zur Genüge kennengelernt haben. Unter vielen Umständen beginnt man in der Völkerbundspolitik langsam, aber sicher kalte Füße zu bekommen, was bekanntlich der Gesundheit des Körpers, und in diesem Zusammenhang der Gesundheit des Völkerbundes abträglich zu sein pflegt.

Deutschland steht als ruhiger und unparteiischer Beobachter abseits vom Wege der Genfer Geschicknisse. Die Neutralität des nationalsozialistischen Staates ist unantastbar. Wir haben nur Gelegenheit, von neuem die internationale und friedenpolitische Bedeutung des Völkerbundes, einschließlich seines jüngsten bolschewistischen Mitgliedes, zu beobachten und dabei festzustellen, daß wir unsern Interessen aus dieser Einrichtung nicht zu bereuen haben.

Wallfahrt nach Tannenberg

Am Grabe unseres Nationalhelden. — Deutschland gedenkt Hindenburgs. Hohenstein, 2. August.

Nach dem wochenlangen Regenwetter ist wieder ein wundervoller Morgen angebrochen. Am klarblauen Himmel steht die Sonne, und es verspricht ein heißer Tag zu werden, so wie vor einem Jahr der Tag war, an dem der Generalfeldmarschall starb, zu dessen Grust schon seit dem frühen Morgen Tausende eine stille Wallfahrt angetreten haben. Ostpreussische Frontkämpferwitwen waren die Ersten, die dem großen Toten Blumen zu Füßen legten. Von den hochragenden Türmen des Tannenbergdenkmals wehen die Fahnen auf Halbmast.

Um 7 Uhr früh marschieren ein Ehrenzug des Infanterieregiments Allenstein am Denkmal auf, und um 8 Uhr marschieren die Ehrenwache an. Den Boden des Turmes bedeckt ein Teppich von Rosen und Tannengrün. Vom schwarzen Grund der Innenwand heben sich vier riesige brennende Wachskerzen ab. Wie aus Erz gehauen, stehen zu Häupten des Sarges die Posten. Zahllose Kränze werden in den Ehrenhof getragen. Die Tochter des Generalfeldmarschalls, Frau von Benck, die Stadt Königsberg, die Provinz Ostpreußen, die Gefolgschaft der Präsidialkanzlei, die Betriebsgefolgschaft des Hauses Neudeck und viele andere haben Kränze gesandt. Um 8,30 Uhr betrat der Sohn des Feldmarschalls, Generalmajor von Hindenburg, die Grust und legte einen Kranz nieder. Nach Augenblicken stillen Verweilens verließ dann der Guts herr von Neudeck den Ehrenhof wieder.

Von 10 Uhr an wird der Zustrom der Wallfahrer immer stärker. Größere Abordnungen des Koffhäuserbundes erscheinen. Sie marschieren in kleinen Trupps hinter ihren Wimpeln in das Denkmal ein. Immer neue Kränze werden hineingebracht. Ministerpräsident General der Flieger Göring hat einen Kranz gesandt, dessen Schleife die Aufschrift trägt: „Das dankbare Preußen“. Langsam gehen die zahlreichen Besucher an der Grust vorüber und legen ihre Blumengrüße nieder.

Die Ausgestaltung der Grust

Die Vorbereitungen zur Ausgestaltung der Grust des toten Feldmarschalls sind in vollem Gange. Am 2. Oktober, dem Geburtstag des Generalfeldmarschalls, wird das Tannenbergdenkmal eine weitgehende Umgestaltung erfahren haben. Das Tor der Grust wird ein riesiger Finblingsobstkrönchen. Mächtige Freitreppen werden errichtet werden. Der Hof erfährt eine Vertiefung um vier Meter. Tag und Nacht muß an der Ausgestaltung gearbeitet werden, um die festgesetzte Zeit innezuhalten.

Die Trauerfeier im Feldherrnturm

Vor dem Feldherrnturm, in dem der Sarkophag des Generalfeldmarschalls aufgebahrt ist, ist der Ehrenzug des Infanterieregiments Allenstein aufmarschiert, der die Posten gestellt hat. Am rechten Flügel steht der Trommler. „Stillegestanden! Präsentiert das Gewehr! Die Augen links!“

Punkt 11 Uhr betritt Infanterieführer 1, Generalmajor von Niebelschütz, das Denkmal, gefolgt vom Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps. Die Aufbauarbeiten im Tannenbergdenkmal ruhen. Steinmetzen, Maurer, Steinleger, alle Arbeiter treten näher und nehmen an der Feier teil. Der Generalmajor legt im Namen des Führers einen Lorbeerkranz mit weißen Rosen nieder. Zum zweiten Male betritt er dann den Feldherrnturm, um den Kranz der Wehrmacht niederzulegen. Der Trommler rührt die Schlegel, das Kalbsfell dröhnt unter dem Wirbel. Da tönen über die Mauern des Ehrenhofes die Klänge vom guten Kameraden. Draußen auf dem Denkmalsvorplatz ist eine Reichswehrkapelle aufmarschiert. Immer mehr Kränze werden in den Turm getragen.

Der Ehrenzug marschiert ab. Jetzt drängen sich zahlreiche Trauergäste an den Feldherrnturm. Mit entblößten Häuptern schauen die Ostpreußen auf das Grab ihres Befreiers.

Die Felerstunde ist beendet.

Die Arbeiter nehmen die Wirtelstelle wieder auf. Die Weibchen der Steinmetzen klingen wieder. Die Straßen nach Hohenstein zu füllen sich mit den Heimkehrenden; die Halbfloß wehenden Flaggen knattern an ihren hohen Masten.

Wir denken still der Tage vor einem Jahr, wir sehen die Flagge sich senken auf Schloß Neudeck, erleben noch einmal im Geiste den nächtlichen Trauerzug von Neudeck nach Hohenstein mit dem Sarg des Feldmarschalls auf der Lafette und hören das Wort des Führers: „Großer Feldherr, gehe nun ein in Ruh.“

Die Wehrmacht ehrt Hindenburg

Besonders feierlich gedachte am Todestage Hindenburgs die Wehrmacht ihres langjährigen Obersten Befehlshabers. An allen Standorten wurde am Freitag auf

Grund einer Anordnung des Reichskriegsministers Appell abgehalten.

Die Berliner Wachtruppe war um 11,30 Uhr in der großen Egerzierhalle in der Rathenowerstraße in einem offenen Rechteck angetreten. Auf einem Podium stand ein mit frischem Eichengrün geschmücktes Bild des Reichspräsidenten, über dem die Reichskriegsflagge hing. Der Kommandeur des Wachregiments, Oberst von Keiser, hielt eine kurze Ansprache. Neben die größte militärische Tat des Beremigten, die Schlacht von Tannenberg, stellte Oberst von Keiser als größte staatsmännliche Tat die Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler.

Dann ein schneidiges Kommando: „Stillegestanden!“ — Ein Rud geht durch die Reihen und wie ehern steht die Truppe, als Oberst von Keiser fortfährt: „Wir gedenken des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in treuer Anhänglichkeit und Verehrung!“ Eine eindrucksvolle Minute stillen Gedankens folgt.

Feldgottesdienst der Marine

Auf dem Kasernenhof Kiel-Wiel fand eine Standortmusterung, verbunden mit Feldgottesdienst, statt, an der sämtliche Landmarineteile teilnahmen. In ihren von Charakteren umrahmten Ansprachen gedachten die Marinestationsspastoren beider Konfessionen des verstorbenen Reichspräsidenten, dessen Gottvertrauen und starke Persönlichkeit sie hervorhoben. Dann betrat Vizeadmiral Albrecht die Kanzel und hielt die Gedächtnisrede.

Ehrung des Kriegsfreiwilligengeistes

Die neue Ruhestätte für Hermann Löns.

Am Freitag morgen wurden die Gebeine des als Kriegsfreiwilliger gefallenen Dichters Hermann Löns unter militärischen Ehren in den Wacholderpark bei Tietlingen überführt.

Bekanntlich war Hermann Löns im vorigen Herbst auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Loire ausgebettet und vorläufig in der Lönsheid an der Straße Harburg-Soltan beigelegt worden.

Wehrmacht grüßt die politischen Leiter

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Anordnung erlassen: „Die politischen Leiter der NSDAP sind die Träger der Bewegung und eine der Säulen des nationalsozialistischen Staates. Ich ordne daher für alle Angehörigen der Wehrmacht die Gruppipflicht gegenüber den in Uniform befindlichen politischen Leitern der Parteiorganisation an.“

Italien ist unnachgiebig

Die Ratsitzung mußte vertagt werden. — Abgelehnte Kompromißformel. Genf, 1. August.

Die für Donnerstag nachmittag anberaumte Ratsitzung ist auf Freitag verschoben worden. Der Grund für die Verschiebung ist die Weigerung Italiens, dem englisch-französischen Vorschlag darin zuzustimmen, daß Abessinien zu den Verhandlungen der drei Großmächte über die Gesamtfrage hinzugezogen werden soll, ferner daß der Rat diese Verhandlungen einberuft und schließlich daß für ihre Beendigung und den Wiedervereinigung des Rates eine Frist — zuletzt war der 4. September vorgeschlagen worden — festgesetzt wird.

Die von Italien abgelehnte, auf Grund von Besprechungen zwischen Eden, Laval und Litwinow aufgestellte Kompromißformel umfaßte folgende Punkte:

1. In den Veröhnungsausschuss soll ein fünfter Schiedsrichter ernannt werden.
2. Der Veröhnungsausschuss muß bis zum 2. September Bericht erstatten.
3. An diesem Datum wird eine Sitzung des Völkerverbundes abgehalten werden.
4. Falls in der Zwischenzeit keine Einigung zustande gekommen ist, soll der Völkerverbund an dem genannten Datum eine Erörterung der italienisch-afessinischen Frage in ihrer Gesamtheit beginnen.

Einen der Hauptpunkte der Erörterung bildete eine entschiedene Forderung Englands und gewisser anderer Länder, derzufolge Italien und Abessinien sich verpflichten sollten, nicht zur Gewaltanwendung zu schreiten, solange Sonderberatungen auf Grund des Dreiervertrages von 1906 im Gange sind.

Mussolinis Nein

Unter der Ueberschrift „Mussolinis Nein!“ berichten die englischen Zeitungen, daß Mussolini auf den Vorschlag der

Nichtanwendung von Gewalt während der Verhandlungen wie folgt beantwortet habe:

„Das ist zu unbestimmt für uns. Die Verhandlungen könnten möglicherweise sechs Monate oder noch länger dauern. Der Völkerverbund soll einen Zeitpunkt bestimmen, bis zu dem der Krieg nicht beginnen soll.“

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der französische Ministerpräsident den italienischen Regierungschef telefonisch zur Annahme der Formel zu überreden versucht habe.

Die Außenministerin des „Deure“ schreibt, in Genf sei man der Ansicht, daß der Krieg nur auf Grund von Verhandlungen über den Vertrag von 1906 vermieden werden könnte. Aber diese Verhandlungen würden außerordentlich schwierig sein. Schließlich werde der eigentliche Zweck der Verhandlungen doch darin bestehen, die italienische Einflusssphäre in Abyssinien zu vergrößern. Man müsse dann

zunächst Mussolini zufriedenstellen.

der Verpflichtungen gegenüber dem italienischen Volk übernommen und sich in eine mit sozialer Form umgebene Expedition gestürzt habe. Andererseits könnten

die Zugeständnisse des Regus

nicht mehr umfangreich sein, denn auch er habe gegenüber seinem Volk und gegenüber den Stammesfürsten Verpflichtungen übernommen. Er glaube außerdem in der Lage zu sein, Mussolini mit den Waffen besetzen zu können.

Gelegte Auseinandersetzungen in Genf.

Genf, 3. August.

Die letzte Besprechung der Ratsmitglieder, die nur eine halbe Stunde dauerte, hatte rein formelle Bedeutung. Die Verhandlungen mit der italienischen Regierung haben sich sehr schwierig gestaltet, weil die Anweisungen aus Rom wiederholt geändert worden seien und weil außerdem der italienische Regierungschef bei bestimmten Fragen mit einem absoluten Nein geantwortet habe. Das soll besonders für die von England gewünschte legendäre gearte Verbindung gelten, die zwischen den Verhandlungen der Mächte und der föhlichen Regelung der abessinischen Frage und dem Völkerverbund hergestellt werden soll. Es soll zwischen den italienischen und den englischen Vertretern zu gelezten Auseinandersetzungen gekommen sein.

Die erfolgreiche Steuerpolitik

Rede des Staatssekretärs Reinhardt. — Gesamtaufkommen an Reichsteuern 1935 voraussichtlich um zwei Milliarden größer als 1933.

Die Reichsteuerschule Herrsching wurde am Donnerstag von Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet.

Zu Beginn seiner Ausführungen zog Staatssekretär Reinhardt die politische Bilanz der letzten Jahre und kam dann auf den Umschwung zu sprechen, den der Nationalsozialismus in der Wirtschaftspolitik des deutschen Volkes gebracht hat. Auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen und Steuern wurden, so erklärte er u. a., neue Wege gegangen. In wenigen Jahren wird die Arbeitslosigkeit schließlich ganz beseitigt sein. Durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist es gelungen, auch die Zahl der Eheschließungen und die der lebend geborenen Kinder bedeutend zu erhöhen. In zwei Jahren wurden

nicht weniger als 450 000 Ehestandsdarlehen

mit 240 Millionen Mark gewährt, d. h. 450 000 heiratsreife Mädchen haben ihren Arbeitsplatz für einen bisher arbeitslosen Volksgenossen freigemacht. Ich bin überzeugt, so betonte der Staatssekretär, daß es gelingen wird, in einer Reihe von Jahren zu einer Zahl von Eheschließungen zu kommen, die doppelt so groß ist wie die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1932. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit hat eine Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe auf der Ausgaben Seite des öffentlichen Haushaltes zur Folge gehabt.

Die Erhöhung des Aufkommens

Auf der anderen Seite beobachten wir die Erhöhung des Aufkommens an Steuern, Abgaben und sozialen Versicherungsbeiträgen. Hinzu kommt die bedeutende Erhöhung der Nachfrage nach Kleinwohnungen und die dadurch bedingte Förderung des Kleinwohnungsbaues. Zwangsläufig ergibt sich daraus wiederum ein fast dauernd erhöhter Bedarf an Einrichtungsgegenständen, Gebäudeinstandsetzungen usw.

Es kann heute schon gesagt werden, daß die Steuereinnahmen des Reiches im Rechnungsjahre 1935 um rund zwei Milliarden Reichsmark größer sein werden, als sie 1933 gewesen sind.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber davor, aus der glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Auslöcherung seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Anträgen auf dem Gebiet der Steuern denken könne. Das Reich an Steueraufkommen, so betonte er, sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen haben zu einer sehr erheblichen

Vorbereitung der Reichshaushaltsjahre bis 1940

geführt, und diese Vorbereitungen sind gemacht worden in der Ueberzeugung, daß die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zur Belebung der Wirtschaft und zu einem erheblichen Mehr an Steueraufkommen führen werden, aus dem die Abdeckung möglich sein wird. Das Reich an Steueraufkommen ist auf einige Jahre restlos zur Abdeckung dieser Vorbereitungen erforderlich.

Eiserne Sparsamkeit!

Die Haushaltsslage des Reiches bedingt, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steueraufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparsamkeit in der Gestaltung der Ausgabenwirtschaft geübt wird und daß alle gesetzlichen Schritte angewandt werden um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und reiflichen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten anzuhallen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte der Staatssekretär die außerordentlich starke Belastung der Reichsfinanzverwaltung durch die ständige Heranbildung des Reiches an Beamten der Steuerverwaltung sowohl als

auch der Zollverwaltung. Um die Verwaltung zu entlasten und um die Schulung des Nachwuchses noch wesentlich gründlicher als bisher zu gestalten, wird in Zukunft die Ausbildung der Steuerbeamten durch besondere Schulen erfolgen müssen.

Die Zinsen für landwirtschaftlichen Realcredit

Neues Gesetz. — Die Zinsenkung eine dauernde.

Berlin, 2. August.

Die Reichsregierung hat heute ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 31. Juli 1935 beschlossen. Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit wird über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert.

Bauern und Landwirte haben daher nach der neuen Regelung nur den in den letzten drei Jahren entrichteten ermäßigten Zinssatz weiter zu zahlen. Die zunächst zeitlich begrenzte Zinsenkung ist damit eine dauernde geworden. Nachdem der Zinssatz der Schuldverschreibungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1935 auf 4,5 v. H. gesenkt war, mußte der von den Schuldnehmern zu zahlende Zinssatz ebenfalls auf 4,5 v. H. festgelegt werden. Damit ist die bisher bestehende Spanne zwischen Pfandbrief- und Hypothekenzins beseitigt, so daß die Weitergewährung einer Reichshilfe, abgesehen von den Fällen der Aufwertungstilgungshypotheken nicht mehr notwendig ist. Bei den Aufwertungstilgungshypotheken besteht auch in Zukunft ein Zinsunterschied, da die Aufwertungsschuldverschreibungen nicht der Zinsermäßigung nach dem Gesetz vom 24. Januar 1935 unterliegen. Die gesetzliche Stundung der zinsgelenkten Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch den Gläubigern unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuerlangen.

Der Zinssatz der Hypotheken- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldungs- oder Ostfriesenverfahren befinden, bleibt unberührt. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Debitungswerte zur Verfügung gestellt werden.

Keine neuen Entschuldungsanträge

Paragraph 3 des Gesetzes vom 28. September 1934, der für die Schuldner die Möglichkeit vorsah, die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinsenkung zu erhalten, ist aufgehoben worden.

Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realcredit auch ohne Entschuldungsantrag erhält. Neue Entschuldungsanträge sind unzulässig.

Eine Ansprache Schachts

Adolf Hitler, der Staatsmann. — Gegen Störungen.

Berlin, 1. August.

Anlässlich der Enthüllung einer Büste Adolf Hitlers in der Eingangshalle des Reichsbankhauptgebäudes hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in der er u. a., unter Hinweis auf die von Professor Thorat geschaffene Büste sagte:

In großer Auffassung ist hier der Führer gesehen als der Staatsmann, in dem es gärt und arbeitet und schafft und spricht, als wollte das innere Schauen und Riffen das Haupt zersprengen; der Staatsmann, auf dessen Schultern die riesengroße Aufgabe des Aufbaues des Dritten Reiches gelegt ist; der Staatsmann, der nicht aus den Reichen gefestigter Tradition kam, wie die beiden Männer Wilhelm I. und Hindenburg, deren Standbilder drinnen im Hightof stehen, sondern der aus innerer Berufung und innerer Verantwortung sich selbst allein seinen Weg hat bahnen müssen, der aus dem Volke aufgestanden ist, ein Mann des Volkes und zugleich wahrhafter Volkstanzler und wahrhafte Führernatur.

Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers.

Diese Politik ist in ihrem kühnen, großen Wurf der Wiederwehrtmachung Deutschlands zunächst ein außenpolitisches Problem; sie wäre aber gar nicht zu wagen und durchzuführen gewesen ohne eine entsprechende kühne Wirtschafts- und Finanzpolitik. Die Leistung, die hier von einem Volk vollbracht werden muß, das durch Krieg, Friedensvertrag und Nachkriegswirtschaft bis aufs Äußerste erschöpft wurde, diese von uns allen geforderte Leistung geht weit über das hinaus, was jemals vorher in der Geschichte den Bürgern einer Nation zugemutet worden ist.

Wenn man sich hierüber klar ist, dann weiß man, daß wir alle in äußerster Kräfteanstrengung und rücksichtsloser Staatsdisziplin uns hinter diese vordringlichste Aufgabe des heutigen Deutschland und ihre Träger stellen müssen. Jedes Abirren von dieser einen großen geschichtlichen Aufgabe bedeutet Gefahr. Wir denken nicht daran, vor der ungeheuren Schwere der Aufgabe den Kopf in den Sand zu stecken, im Gegenteil. Wir können aber auch nicht zulassen, daß das Gewicht dieser Aufgabe durch vermeidbare Störungen untragbar gemacht wird.

Die Katholikenverfolgung in Belfast

Selbst Invaliden und Frontkämpfer wurden vertrieben.

London, 3. August.

Der Bischof von Down und Connor teilt der Presse mit, daß sich die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, in einer außerordentlich erbarmungswürdigen Lage befinden. Viele haben ihr ganzes Hab und Gut in den Trümmern dieser Häuser verloren. Manche von ihnen sind Invaliden und andere sind alte und hilflose Leute; wiederum andere sind arbeitslos. Selbst alle Frontkämpfer und ihre Familien sind unter den Vertriebenen zu finden.

In der „Catholic Times“ wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „hebrische“ Reden zum Aufflammen der Unruhen beizutragen hätten.

Lokales

Flörsheim am Main, den 3. August

Geburtstage. Frau Elisabeth Mohr Witw., Antonstraße wohnhaft, feiert am 7. August den 87. Geburtstag in Rüstigkeit. Wir gratulieren aufs Beste und wünschen: Noch so weiter bis vorläufig zum 90. Geburtstag begeht am 8. August Herr Lorenz Heimer, Grabenstr. Auch ihm wünschen wir noch ein gutes Leben und eine gute Zukunft! — Herr Nikolaus Schleid, Nussstraße 19 vollendete am 2. August seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist noch geistig wie früher wohl und hat auf seinem Grundstüd noch die Feldarbeit verrichtet. Wir gratulieren und wünschen noch viele Jahre, bei guter Gesundheit. — Zuletzt noch eines neu zugezogenen Volksgenossen erwähnen wir am 4. August 58 Jahre alt wird. Es ist dies einstmals aus dem Saargebiet ausgewiesene Herr Fint, der nun seinen Wohnsitz in der Reichstraße 15, dies der 1. Geburtstag, den dieser deutsche Länder in unseren Mauern feiert. Hoffen wir, daß das Glück hat, noch viele Jahre unter uns und mit in Flörsheim zu leben, sodas ihm unser gastfreier gemüthlicher Ort zur 2. Heimat wird. — Allen Jubilar herzlichste Glück- und Segenswünsche!

5. A. marschirt zum Reichswettkamp

Die SA. hat durch den Führer eine neue und wichtige Aufgabe erhalten. SA-Männer treten zum Reichswettkamp an. Für alle, die an diesen Wettkämpfen teilnehmen, ist Gelegenheit zum Dienst am Volk durch landheftliche und körperliche Ermüdung gegeben. Der Wettkamp ist daher auch eine interne Angelegenheit der SA. allein geblieben. Jeder Volksgenosse weiß mehr oder weniger davon. Man kümmert sich dabei nur um die erzielten Bekleidungen. Vielmehr wird Tatsache Beachtung geschenkt, daß Hunderttausende Männer zu weitestgehenden sportlichen Wettkämpfen antreten. Das Ziel allgemeiner Förderung der SA. und der Volksgesundheit wird durch die Anwesenheit des Führers an die SA. nähergerückt und an den Beispielen war zu erkennen, wie ernst diese Aufgabe den Reihen der SA. genommen wird. Geeignete Stellen sind seit Wochen durch die SA. gut besetzt. Rücksicht auf das Alter „trainieren“ die Männer im Wurf, Kugelstoßen, Weitsprung, Lauf usw. Die Technik und die Kraft schulte, half großer Eifer Schwierigkeiten hinweg. Kurzum, die SA. hat die Aufgabe verstanden. Sie wird aber auch erkennen, welche idealen Ziele dieser Wettkamp zu erreichen hat. Mannschafts- und Kameradschaftsgeist, Mut, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft für das Volksganze sind Tugenden, die erstrebt werden sollen. Daneben aber die völlige Prüfung dazu angehen sein. Körper und Geist harmonisch zu vereinen, weil eines ohne das andere nur eine Halbheit ist! Wohlan, SA. tritt zum „Reichswettkamp“ an!

Verlebensfälle. Ein Arbeiter aus Deltensheim, den keramischen Werken „Keramag“ Flörsheim beheimatet, kam gestern Vormittag in die Wälsen eines Mannes, wobei ihm der rechte Arm gequetscht wurde. Schwere Verletzung machte eine sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Flörsheimer Krankenhaus wendig. Sein Zustand ist am heutigen Samstag sehr bedenklich. — In der Chem. Fabrik Roederberg zog sich ein junger Mann schwere Verletzungen an Hand zu.

Ein Glück im Unglück hatte eine Herrschaft aus Flörsheim die mit Auto der Union „Wanderer“ nach Wiesbaden zur Kur wollte. Das von dem Besitzer selbst geführte Fahrzeug, das in ziemlich scharfem Tempo gegen 5 Uhr aus der Richtung Frankfurt kam, wurde von der Frau und Tochter des Besitzers auf dem Chauffeur bezeugt. Der Lenker des Autos sah ein spätes die Abzweigung der Straße nach Wiesbaden dem Einbiegen in dieselbe überstül sich das Fahrzeug zwei Mal und kam wieder genau auf die Höhe zu, die Verleht wurde niemand außer der Frau des Besitzers, die einige Kopfverletzungen davon trug, und der Tochter Dr. Hamel, Flörsheim den ersten ärztlichen Rat gewährte, der dieselbe auch mit in das Krankenhaus Flörsheim nahm. Das Auto konnte, wenn auch langsam und schwer „hinlernd“ seinen Weg nach der nächsten naturwerkstätte fortsetzen.

Verlebensfälle. In den letzten Tagen ist es vorgekommen, daß durch heimfahrende Einzeln einzelne Straßenlaternen in unserem Ort stark beschädigt und sogar vollkommen weggerissen wurden. Da in den meisten Fällen unbekannt weitergeföhren wird, werden die Bewohner an deren Häuser Laternen angebracht gebeten, bei ähnlichen Vorkommnissen der hiesigen Leitung oder der Polizeiverwaltung sofort Meldung zu machen.

Wallfahrten. Am Sonntag, den 18. August geht die Wallfahrt nach Marientahl und am Sonntag, den 19. September nach Dieburg.

Devilenschieber sind in dem spannenden Wiesbaden im Gloria-Palast zu sehen. Dazu werden zwei Filmaufnahmen, Foxwoche und ein herrlicher Kulturfilm der Bogelwelt gezeigt.

Das Motorschiff „Johanna“, das in der letzten Zeit mit vielen Kindern nach Frankfurt zum Besuche des dortigen Motorschiffes gefahren ist, wiederholt die Fahrt am Mittwoch, den 7. August ab hiesige Anlegestelle.

Die Falkenberger Nachter wird noch einmal, da das Wetter vorausgesehen, im „Klein-Flörsheim“ da das Leben und Stimmung bringen. An den Vorhergegangenen war der Besuch sehr gut, ja selbst der Montag mit dem traditionellen Frühshoppen war noch ein erfolgreicher Kerbetag.

Das Gasthaus „zum Mainstüd“ wird am Sonntag wieder eröffnet.

— **Krieger- und Militärkameradschaft 1872** hören, veranstalten die alten Soldaten am Sonntag



Das braune Brett!

Betr. Betriebsfahrten.

In der letzten Zeit wurden Betriebsfahrten, unter der Bezeichnung „Kraft durch Freude-Fahrten“ unternommen, ohne daß eine vorherige Meldung an die R.S.G. „Kraft durch Freude“ erfolgt ist. Wir machen deshalb alle Betriebsführer des Main-Taunus-Kreis darauf aufmerksam, daß „Kraft durch Freude-Fahrten“ der Belegschaften nur dann erfolgen dürfen, wenn die Fahrt bei uns rechtzeitig gemeldet ist und vom Gau die Genehmigung dazu erteilt ist. Die Anmeldung hat einige Wochen vor dem festgesetzten Termin zu erfolgen.

Seil Hiller.

Chelius, Kreiswart „R.d.F.“

Gernshelm. (Lastwagenanhänger drückt eine Hauswand ein.) Ein eigenartiger Verkehrs-unfall ereignete sich in der Biebesheimer Straße. Ein Lastwagen mit Anhänger, die mit Schottersteinen beladen waren, durchfuhr die genannte Straße, als plötzlich der Anhängelbolzen des zweiten Wagens brach. Der Anhänger fuhr nun seitlich gegen die Häuserfront und drückte dabei die Vorderwand des dem Einwohner Karl Kiffel gehörigen Hauses ein. Die Hausbewohner waren zur Zeit des Unfalls glücklicherweise alle in der Küche, so daß niemand verletzt wurde.

Bingen. (Ein feuerspeiendes Ei.) Als der Arbeiter Schmitt aus dem benachbarten Wöllstein auf dem Felde beim Roggenmähen tätig war, sah er plötzlich auf dem Boden ein Hühnerlei liegen. Er hob es auf, wobei das Ei explodierte und eine Flüssigkeit nach allen Seiten ausspritzte, die sofort, wo sie hintraf, in Brand geriet. In wenigen Augenblicken stand Schmitts Kleidung in hellen Flammen. Auch die Garben, die in unmittelbarer Nähe standen, fingen Feuer. Vergeblich versuchte der bedrohte Mann, sich des Feuers zu erwehren. So rief er denn seinen in der Nähe weilenden Arbeitskameraden zu, das Feuer zu löschen, was auch nach einiger Zeit gelang. Schmitt trug jedoch an den Händen und im Gesicht schwere Brandwunden davon. Man prüfte später die Reste des feuerspeienden Eies und fand, daß es sich um ein giftgefülltes Ei handelte, das im Frühjahr zur Vernichtung von Krähen ausgelegt worden war. Der giftige chemische Inhalt hatte durch das Lagern eine Veränderung erfahren und sich in ein explosives Gemisch verwandelt.

Bad-Nauheim. (Das Staatsbad unter der neuen Leitung.) Freiherr von Wechmar übernahm die Leitung des Staatsbades Nauheim. Der Gauleiter und Reichsstatthalter war aus diesem Anlaß nach Bad-Nauheim gekommen, um den neuen Kurdirektor persönlich in sein Amt einzuführen und somit gleichzeitig die Bedeutung des Staatsbades hervorzuheben. In seiner Ansprache wies Gauleiter Sprenger darauf hin, daß es die höchste Aufgabe sei, die Schätze der Natur, die uns in Form von bedeutenden Heilquellen gegeben worden seien, der leidenden Menschheit zugänglich zu machen, besonders aber den wertvollen deutschen Volksgenossen. Freiherr von Wechmar dankte dem Gauleiter für das ihm durch die Berufung bewiesene Vertrauen und gab die Versicherung ab, daß er alles tun werde, um das Staatsbad in jeder Beziehung zu fördern.

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bezw. Sendepause; 11 Werbepause; 11.25 Programm-anzeige, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozial-dienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagkonzert I; 13 Zeit-Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittag-konzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbericht; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 19 Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 4. August: 6 Hafenkonzert; 8 Zeit, Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.05 Gymnastik; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralblasen; 9 Rath. Morgenseier; 9.45 Bekenntnisse zur Zeit; 10 Deutsche Morgenseier der S.J.; 10.30 Chor-gefang; 11.15 Dichter im Dritten Reich; 11.30 Reichssegel-schwimmwettbewerb 1935; 12 Paz Olympia, Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Staatssekretär a. D. Lemaly, und Ansprache des Ehren-präsidenten der olympischen Spiele, Baron Coubertin; 12.30 Mittagkonzert; 14 Kinderfunk; 14.45 Aus dem Leben des schaffenden Volkes; 15 Stunde des Landes; 16 Nachmittags-konzert, als Einlage: Hörbericht von dem Rennen: Der Kampf um das braune Band von Deutschland; 18 Jugend-funk; 18.30 Schifferfest in Oberweil, Funkbericht; 18.45 Wingerfest in Merstein, Funkbericht; 20 Ein rheinischer Abend im Speisart; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, Sport, lokale Nachrichten; 22.30 Sportpiegel des Sonntag; 23 Tanzmusik; 24 Nachtkonzert.

Montag, 5. August: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 15.30 Selbst die Gestirne sind Gemisch untersucht worden, natur-wissenschaftliche Plauderei; 15.45 Die Überwindung des Liberalismus in USA; 16 Kleines Konzert; 16.30 Bäcker-funk; 16.50 Neue deutsche Dichtung; 18.30 Jugendfunk; 19 Unterhaltungskonzert; 19.30 Alohlied und Moritales, her-z erquickende Viehfolge; 20.10 Kleines Instrumentalkabarett; 20.45 Streiter wider den Hexenwahn, zum 300jährigen To-destag des Grafen Friedrich von Spee; 20.30 Kammermusik; 22.20 Unterhaltungskonzert; 23 Musik zur guten Nacht.

Dienstag, 6. August: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Barcelona, Bild einer spanischen Reichstadt; 16.45 Nachts von Elefanten überfallen, Tatsachen-bericht aus Westafrika; 18.30 Festintendes und neuerstehen-des Bauerntum; 18.45 Zeitgenossen gib's...; 18.50 Das Abgehen der Rundfunkausstellung, Funkbericht; 19 Unter-haltungskonzert; 19.40 Die große deutsche Rundfunkausstel-lung im Aufbau; 20.10 Frühliche Fahrt; 22.20 Deutsche Sechtmästerfahrten, Funkbericht; 22.30 Schöne Volksmusik.

gesammelte Geld 1923 entwertet wurde. So floßen die Jahre dahin, und wir schrieben das Jahr 1933, ohne daß irgendwie etwas unternommen wurde, um unseren Gefallenen die Dankeschuld abzuführen, zu der wir verpflichtet waren. Schon viele Orte unserer Nachbarschaft hatten ihrer Gefallenen durch Errichtung eines Ehrenmals gedacht, und so war es auch der Militär- und Kriegerkameradschaft mit ihrem Kameradschaftsführer S. Wenzel höchstes Bestreben, alles daranzusetzen, um auch den hiesigen Gefallenen des großen Völkerringens 1914 bis 1918 ein öffentliches Ehrenmal zu erbauen. Dem Gedanken folgte die Tat. In der Monatsversammlung am 7. Sept. 1933 wurde beschloffen, ein Denkmal-Ehrenausschuss zu bilden, u. mit vereinten Kräften ans Werk zu gehen. Die Namen des Ausschusses u. der Kameraden der Militär- u. Kriegerkameradschaft sind in der Urkunde festgelegt. Der nächste Abschnitt behandelt die einzelnen Stütten. Ortsammlung, gezeichnet wurden R.M. 911.70, bar R.M. 344.90. Von den Kriegsbeschädigten wurde ein Betrag von R.M. 600.00 überwiesen. Eine Sammlung bei den Kameraden der Krieger-Kameradschaft ergab R.M. 248.70. Gesamtbetrag R.M. 1629.49. — Nachdem noch verschiedene Vorkommnisse gestreift, und die bis zur Grundsteinlegung notwendigen Arbeiten gewürdigt sind, schließt die Urkunde mit dem Motto: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Aus der Umgegend

Autounglück in Hochheim a. M.

Von den englischen Insassen einer tot, drei weitere, darunter ein Kind, leicht- und schwerverletzt.

Donnerstag nachmittag ereignete sich am Ortseingang von Hochheim ein folgenschwerer Autounfall. Ein Auto mit englischen Insassen kam von Frankfurt her und war auf dem Wege nach Rbln. Hundert Meter vor Hochheim steuerte der Wagen, der bis dahin vorschriftsmäßig rechts fuhr, plötzlich auf die linke Seite gegen einen Alleebaum. Infolge des scharfen Tempos, vermutlich geschleudert; es drehte sich zweimal um die eigene Achse und sauste dann seitlich gegen einen weiteren Alleebaum. Hierbei verunglückte der links im Wagen sitzende englische Staatsangehörige Sidnen Robinson, geb. 1906 zu Manchester, tödlich, infolge Zertrümmerung der Stirnbede. Autolenker und ein weiterer Mitfahrender sind leichter verletzt; dagegen ist ein zur Reisegesellschaft zählender 54-jähriger Knabe so schwer verletzt, daß er am Donnerstag Abend noch nicht vernehmungsfähig war. Der tödlich Verunglückte ist ein Schwager des Autobesitzers, während der dritte Verletzte dessen Stiefbruder ist. Den Verletzten wurde ärztliche Hilfe und Aufnahme im hiesigen Krankenhaus zuteil. Der Tote ist im Leichenhaus des Friedhofes aufgebahrt. Als Ursache des Unfalles nimmt die Untersuchungsbehörde Fahrlässigkeit des Autolenkers an. — Das Schicksal wollte es bei diesem Unglück, daß als wichtigster Augenzeuge ein Engländer in Frage kommt, der um dieselbe Zeit mit seinem Motorrad von Mainz kommend, die Straße nach Wlader befuhr. Die Angehörigen der Verunglückten wurden noch am Donnerstag nachmittag vom Krankenhaus aus über den Unfall verständig.

Frankfurt a. M. (Einen englischen Weltbummler bestohlen.) Ein junger englischer Sportmann befindet sich gegenwärtig auf einer Weltreisefahrt von London nach Sidney. Nachdem er bisher erfolgreich den Kanal überquert hatte und dann den Rhein bis Mainz gefahren war, traf er in Frankfurt am Main ein und legte an der Mainwiese fest. Abends ließ er nun für kurze Zeit Zelt und Boot unbewacht und mußte bei seiner Rückkehr die betrübliche Feststellung machen, daß man ihm inzwischen das Boot mit samt dem Außenmotor gestohlen hatte. Leider gelang es bisher noch nicht, die Diebe zu fassen.

Frankfurt a. M. (Ein dreijähriges Kind verbrannt.) In Friedhof bei Kranzberg hatte eine Frau ihr dreijähriges, schlafendes Mädchen allein im Haus zurückgelassen. Nach dem Erwachen muß sich das Kind am brennenden Herdfeuer zu schaffen gemacht haben. Dabei zündete die Kleider des Kindes Feuer gefangen zu haben. Das brennende Kind suchte sich ins Bett zu retten, das gleichfalls Feuer fing. Die heimtückende Mutter entdeckte das Feuer. Das bebauenswerte, schwerverletzte Kind wurde in ein Frankfurter Krankenhaus überführt, wo es starb.

Frankfurt a. M. (Ein neuer Traid der Fahrraddiebe.) Ein Fahrraddiebstahl, der wegen seiner eigenartigen Begleitumstände besondere Beachtung verdient, wurde vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. ausgeführt. Eines Morgens, kurz nach Ladenöffnung, wurde in einem Geschäft eine Warenbestellung telefonisch aufgegeben. Der Besteller ersuchte dringend, die Ware umgehend zu liefern. Der Auftrag wurde auch durch einen Boten ausgeführt, der sein Fahrrad in den Flur des Hauses stellte, in dessen oberen Stockwerk der Besteller wohnen sollte. Hier erfuhr der Bote aber, daß eine Bestellung nicht gemacht worden war. Im Hausflur suchte der Bote dann aber vergebens nach seinem Fahrrad, das in der Zwischenzeit gestohlen war. — Geschäftsleute werden vor diesem Traid besonders gewarnt.

Wiesbaden. (Urteil im Wiesbadener Prozeß Voeder-Haas.) Nach 118 Verhandlungstagen wurde in Wiesbaden in dem Strafprozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Willi Voeder und den Detektiv Wilhelm Haas das Urteil verkündet. Beide Angeklagte wurden wegen gemeinshaftlichen Betrugs zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet. In der Urteilsbegründung nahm der Vorsitzende zu der ungewöhnlichen Dauer dieses Prozesses Stellung. Nur in einem Fall konnte den Angeklagten ein Betrag einwandfrei nachgewiesen werden. Das war vor allem der Fall der Ehefrau B., die den Rechtsanwalt und den Detektiv beauftragt hatte, gegen ihren Ehemann und gegen ein hinter diesem lebendes Industrierwerk tätig zu sein. Die Angeklagten hatten hier ihre Auftraggeberin zu weiteren Ausgaben veranlaßt, obwohl sie wissen mußten, daß diese zwecklos waren.

Haiger. (Jüdische Metzgerei geschlossen.) In der Ortschaft Eiserfeld mußte der Betrieb des jüdischen Fleischhändlers Sally Reich wegen großer Unsauberkeit polizeilich geschlossen werden.

August ds. Jrs. in dem Doderhoff'schen Steinbruch wieder einen Mandoverball, der im vergangenen allgemeinen Beifall gefunden hat. Freudigen Erinnerung ist sich noch jeder alte Soldat seiner Dienstzeit und erst recht der schönen Tage des Mandoverball, welches freudige Echo erweckte nach manchem hellem Lieberklang ging es in die Quartiere oder wurde Biwad bezogen und da merkte man denn mehr von Strapazen usw., sondern die Fröhlichkeit zu allerlei Scherzen Anlaß. Und dann erst das Biwad, in dem die „alten Leute“ Abschied nahmen, der III wurde da verzapft. — Dieses Leben und was soll die Veranstaltung wiedergeben, soll den alten die lieben Erinnerungen wachrufen und festigen und den jungen, zukünftigen Soldaten die wahre schöne Freude eines Soldatenlebens zeigen. Es alles da und abends Biwadfeuer und Biwadleben schreiben. Eintritt wird nicht erhoben, sodas der Bevölkerung der Besuch wirklich nur empfohlen sein kann.

Rheinischer Volkskalender für 1936. 59. Jahrgang. Ein reiches Jahrbuch, begründet von Joh. Fall 3. im Jahre 1877. 104 Seiten. Preis 55 Pfg., unter Streifen 70 Pfg. Druck und Verlag Joh. Fall 3. Söhne, Mainz a. Rh. Eine Fülle von Bildern macht Kalender interessant. Zahlreiche Abhandlungen, viele wertvollen Wert, Rückbild und Auschau zugleich, der Grund dafür, daß der „Rheinische Volkskalender“ in vielen Familien gelesen wird. Möge er sich im kommenden Jahre recht viele neue Freunde erwerben.

Eddersheim

Einen Knochen im Halse. Ein hiesiger Einwohner beim Suppe-Essen einen Knochen in die Kehle, der sich sofort große Atemnot bemerkbar machte. Es wurde viel Anstrengung einen Teil des Knochens wieder herauszubringen, während der Rest durch Getränke den Magen zum Wagen fand.

Der Bürgermeisteramt gibt bekannt, daß die Gendarmerie nun gebührenpflichtige Verwarnungen bei Verstößen erteilen, die gleich bezahlt werden müssen.

Am neuen Standesbeamten wurde der Gemeindevorsteher Wilhelm Müller, Eddersheim durch den Regierungspräsidenten ernannt. Die Dienstgeschäfte werden ab 1. Oktober in seiner Wohnung, Dristelerstraße 8, geführt.

Johes Alter. Frau Franziska Steinbrech vollendet heutigen Tage ihr 84. Lebensjahr. Die Greisin ist noch geistig und körperlich sehr rege. Wir gratulieren herzlich, daß ihr noch ein langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Weilbach

82 Jahre alt wird am kommenden Montag, den 5. August Frau Philipp Buch, Bahnhofstraße hier. Das Alterskind berichtet noch alle vorkommenden Hausarbeiten und verfügt noch über ein gutes Augenlicht. Es kann noch ohne Brille lesen. Ein noch recht kräftiger und sonntiger Lebensabend möge der noch rüstigen Helfert sein.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Wenzel und Maria, geb. Ruth feiern am Dienstag, den 6. August das Silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

Die hiesige Sängervereinigung beteiligt sich am morgigen Sonntag an dem anlässlich des 75-jährigen Sängerjubiläums in Krißtel stattfindenden Wertungssingen. Hoffentlich wird die Sänger in altgewohnter Weise zurückzuführen und ihr bestes Können in Krißtel unter Beweis stellen.

Generalmitgliederrappell der R.S.D.A.P. Am Montag, den 9. August findet bei Pg. Otto Friz Generalmitgliederrappell statt. Hierbei werden auch die restlichen Gelder der Parteitagabzeichen eingezogen.

Aus der Urkunde, die bei der Grundsteinlegung der Gefallenen Ehrentafel eingemauert wurde. Unter der Regierung unseres Führers und Reichslanzlers Adolf Hitler, der am 30. Januar 1933 die Geschichte des deutschen Volkes übernahm und so dem nationalen Aufstieg des lieben deutschen Vaterlandes die Bahn ebnete, wurde der Bau dieses Denkmal am 29. September 1933

von 1260 Einwohnern, die unsere Heimatgemeinde am 1. August 1914 bei Ausbruch des großen Weltkrieges wurden ungefähr 350 Männer und Jungmänner an Fahnen einberufen. Rund zwei Millionen deutschen mußten auf den Schlachtfeldern, für das Vaterland ihr junges Leben dahingeben. Leider konnten in unsere Heimatgemeinde 24 ausgewogene Kämpfer nicht zurückkehren. Sie haben ihr Herzblut für das Vaterland vergossen. Ihnen zu Ehren und zum dauernden Gedächtnis wurde dieses Denkmal errichtet. Um diese unsere Weilbacher Helden nicht der Vergangenheit anheim fallen zu lassen, sollen ihre Namen auch in den kommenden Generationen, die sich nicht persönlich gekannt erhalten bleiben. Gefallen 1914: 1. Fritz Keller, 2. Fritz, 3. Franz Weilbacher, 1915: Sebastian Keller, 4. Franz Hart, 5. Josef Lehmann, 6. Georg Keller, 7. Anton Hölzel, 8. Johann Enders, 12. Sebastian Keller, 1917: 13. Wilhelm Braun, 14. Franz Keller, 15. Christian Flach, 16. Adam Schäfer, 17. Jakob Keller, 18. Friedrich Scheidel, 1918: 19. Jakob Keller, 20. Ludwig Mens, 21. Heinrich Weilbacher, 22. Konrad Dörchhöfer, 23. Johann Fröh. Infolge Verwundung gestorben: 1917 24. Wilhelm Buch, 1919 25. Anton Keller, 1922 26. Anton Müller, 27. Theobald Keller, 1924 28. Lud. Klid. Vielen unseren Gefallenen werden Geschlechtern zur Nachfeierung wurde dieser Gedenkstein mit dieser Ehrentafel am 28. Juli 1935 errichtet. Weiter wird in der Urkunde der unglückliche Zustand und die Befehung der Heimatgemeinde

am 1. August 1914 bei Ausbruch des großen Weltkrieges wurden ungefähr 350 Männer und Jungmänner an Fahnen einberufen. Rund zwei Millionen deutschen mußten auf den Schlachtfeldern, für das Vaterland ihr junges Leben dahingeben. Leider konnten in unsere Heimatgemeinde 24 ausgewogene Kämpfer nicht zurückkehren. Sie haben ihr Herzblut für das Vaterland vergossen. Ihnen zu Ehren und zum dauernden Gedächtnis wurde dieses Denkmal errichtet. Um diese unsere Weilbacher Helden nicht der Vergangenheit anheim fallen zu lassen, sollen ihre Namen auch in den kommenden Generationen, die sich nicht persönlich gekannt erhalten bleiben. Gefallen 1914: 1. Fritz Keller, 2. Fritz, 3. Franz Weilbacher, 1915: Sebastian Keller, 4. Franz Hart, 5. Josef Lehmann, 6. Georg Keller, 7. Anton Hölzel, 8. Johann Enders, 12. Sebastian Keller, 1917: 13. Wilhelm Braun, 14. Franz Keller, 15. Christian Flach, 16. Adam Schäfer, 17. Jakob Keller, 18. Friedrich Scheidel, 1918: 19. Jakob Keller, 20. Ludwig Mens, 21. Heinrich Weilbacher, 22. Konrad Dörchhöfer, 23. Johann Fröh. Infolge Verwundung gestorben: 1917 24. Wilhelm Buch, 1919 25. Anton Keller, 1922 26. Anton Müller, 27. Theobald Keller, 1924 28. Lud. Klid. Vielen unseren Gefallenen werden Geschlechtern zur Nachfeierung wurde dieser Gedenkstein mit dieser Ehrentafel am 28. Juli 1935 errichtet. Weiter wird in der Urkunde der unglückliche Zustand und die Befehung der Heimatgemeinde

am 1. August 1914 bei Ausbruch des großen Weltkrieges wurden ungefähr 350 Männer und Jungmänner an Fahnen einberufen. Rund zwei Millionen deutschen mußten auf den Schlachtfeldern, für das Vaterland ihr junges Leben dahingeben. Leider konnten in unsere Heimatgemeinde 24 ausgewogene Kämpfer nicht zurückkehren. Sie haben ihr Herzblut für das Vaterland vergossen. Ihnen zu Ehren und zum dauernden Gedächtnis wurde dieses Denkmal errichtet. Um diese unsere Weilbacher Helden nicht der Vergangenheit anheim fallen zu lassen, sollen ihre Namen auch in den kommenden Generationen, die sich nicht persönlich gekannt erhalten bleiben. Gefallen 1914: 1. Fritz Keller, 2. Fritz, 3. Franz Weilbacher, 1915: Sebastian Keller, 4. Franz Hart, 5. Josef Lehmann, 6. Georg Keller, 7. Anton Hölzel, 8. Johann Enders, 12. Sebastian Keller, 1917: 13. Wilhelm Braun, 14. Franz Keller, 15. Christian Flach, 16. Adam Schäfer, 17. Jakob Keller, 18. Friedrich Scheidel, 1918: 19. Jakob Keller, 20. Ludwig Mens, 21. Heinrich Weilbacher, 22. Konrad Dörchhöfer, 23. Johann Fröh. Infolge Verwundung gestorben: 1917 24. Wilhelm Buch, 1919 25. Anton Keller, 1922 26. Anton Müller, 27. Theobald Keller, 1924 28. Lud. Klid. Vielen unseren Gefallenen werden Geschlechtern zur Nachfeierung wurde dieser Gedenkstein mit dieser Ehrentafel am 28. Juli 1935 errichtet. Weiter wird in der Urkunde der unglückliche Zustand und die Befehung der Heimatgemeinde

am 1. August 1914 bei Ausbruch des großen Weltkrieges wurden ungefähr 350 Männer und Jungmänner an Fahnen einberufen. Rund zwei Millionen deutschen mußten auf den Schlachtfeldern, für das Vaterland ihr junges Leben dahingeben. Leider konnten in unsere Heimatgemeinde 24 ausgewogene Kämpfer nicht zurückkehren. Sie haben ihr Herzblut für das Vaterland vergossen. Ihnen zu Ehren und zum dauernden Gedächtnis wurde dieses Denkmal errichtet. Um diese unsere Weilbacher Helden nicht der Vergangenheit anheim fallen zu lassen, sollen ihre Namen auch in den kommenden Generationen, die sich nicht persönlich gekannt erhalten bleiben. Gefallen 1914: 1. Fritz Keller, 2. Fritz, 3. Franz Weilbacher, 1915: Sebastian Keller, 4. Franz Hart, 5. Josef Lehmann, 6. Georg Keller, 7. Anton Hölzel, 8. Johann Enders, 12. Sebastian Keller, 1917: 13. Wilhelm Braun, 14. Franz Keller, 15. Christian Flach, 16. Adam Schäfer, 17. Jakob Keller, 18. Friedrich Scheidel, 1918: 19. Jakob Keller, 20. Ludwig Mens, 21. Heinrich Weilbacher, 22. Konrad Dörchhöfer, 23. Johann Fröh. Infolge Verwundung gestorben: 1917 24. Wilhelm Buch, 1919 25. Anton Keller, 1922 26. Anton Müller, 27. Theobald Keller, 1924 28. Lud. Klid. Vielen unseren Gefallenen werden Geschlechtern zur Nachfeierung wurde dieser Gedenkstein mit dieser Ehrentafel am 28. Juli 1935 errichtet. Weiter wird in der Urkunde der unglückliche Zustand und die Befehung der Heimatgemeinde

Unfall durch Radfahrerin - 1 Tote, 2 Verletzt:

Augsburg, 2. August. Ein Lastkraftwagen der Hagen-Brauerei fuhr durch die Hindenburgstraße stadteinwärts. Vor der Kreuzung wollte der Kraftwagenführer eine Radfahrerin überholen, die im gleichen Augenblick ohne ein Richtungszeichen zu geben, nach links einbog. Die Frau kam dabei unmittelbar in die Fahrbahn des Kraftwagens. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, steuerte der Kraftwagenführer stark nach links, geriet dabei aber auf den Gehsteig. Dort knickte der schwere Wagen einen Gastandlader ab, schleifte ihn mehrere Meter weit mit, überraschte noch einen Gartenzaun und kam schließlich in einem Gartengrundstück zum Stehen. Zwei unter der Gaslaterne stehende Frauen, die sich gerade verabschiedeten, wurden von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die eine war auf der Stelle tot, die zweite sowie die Radfahrerin mußten in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus verbracht werden.

Gorilla Bobby gestorben. Gorilla Bobby aus dem Berliner Zoo ist einer heimtückischen Krankheit erlegen, die ihn vor einigen Tagen befallen hat. Die Art der Krankheit und die genaue Ursache seines Todes kann erst die Deutung ergeben, die in einem Berliner Krankenhaus stattfindet.

Einödhof abgebrannt. Der große Hof des Einödhofbauern Joseph Bichselmeier in Schwarzenbach (Bayern) ist einem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen. Nur das Wohnhaus und ein kleiner Teil der Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden. Das Vieh befand sich auf der Weide. Da die Ernte noch nicht eingelagert ist, konnte auch diese erhalten werden. Eine als Brandstifter verdächtige Person wurde verhaftet.

Bekanntmachungen von Flörsheim

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 18. April 1934 und Verfügung des Reg. Präs. vom 25. April 1935, sind die Gendarmen- und Polizeibeamten berechtigt, wegen Uebertretungen oder Nichtbefolgung von Polizeiverordnungen, gebührenpflichtige Verwarnung als ausführendes Organ des Landrats bzw. Bürgermeisters zu erteilen. Die gebührenpflichtige Verwarnung beträgt 1.-

R.M. und ist gegen Quittung an den Beamten sofort zu zahlen. Im Falle, daß der Betrag nicht sofort gezahlt werden kann, wird eine kurze Frist zur Zahlung festgesetzt. Wird die festgesetzte Frist nicht eingehalten, erfolgt Strafandrohung und es ist mit einem höheren Betrag zu rechnen. Flörsheim am Main, den 31. Juli 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Stamm Das Verlesen ist vor Übertragung sämtlicher Getreidefelder bei Strafe verboten.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Feld von Eintritt der Dunkelheit bis morgens 5 Uhr geschlossen ist.

Flörsheim am Main, den 2. August 1935.

Der Bürgermeister: Dr. Stamm Am Sonntag, den 4. August 1935, nachmittags 1 Uhr findet die Austeilung der 1. Rate der Konningensmarken im Gasthaus „Taurus“ statt.

Alle Personen, die sich in die Liste eingetragen, haben zu erscheinen. Flörsheim am Main, den 2. August 1935.

Vertrauensmann für Hof u. Betrieb: Mojs Meurer. Der Ortsbauernführer: Heinrich Josef Hartmann.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

8. Sonntag nach Pfingsten, den 4. August 1935.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt nachmittags 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marianische Kongregation.

Montag 6.30 Uhr Amt für Magd. Richter (3. Orden). 7 Uhr 1. Seelenamt für Marg. Schuhmacher geb. Rohl.

Dienstag 7 Uhr 3. Amt für Karoline Wittelind

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Veronika Bachmann.

Donnerstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Josef Hofmann

Freitag 7 Uhr 3. Seelenamt für Katharina Jung

Samstag 7 Uhr Amt für Peter Wilhelm Thomas (Lebetein).

Evangelischer Gottesdienst für Flörsheim

Sonntag, den 4. August 1935. (7. nach Trin.)

Vormittags 8 Uhr Hauptgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

8. Sonntag nach Pfingsten, den 4. August 1935

7.30 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 1.30 Uhr Andacht.

Montag 6.30 Uhr hl. Messe für Andreas Jöh

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Franz Satt

Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für die Eheleute Otto und Angehörige.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Amt für Heinrich und Kinder.

Freitag 6.30 Uhr hl. Amt für die Eheleute Peter Wagner und Tochter.

Samstag 6.30 Uhr Fest des hl. Laurentius für die Pfarzgemeinde.

Nächsten Sonntag ist Kommunionsonntag des Meines und der Schulmädchen.

Evangelischer Gottesdienst für Eddersheim

Sonntag, den 4. August 1935. (7. nach Trin.)

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit anschließendem bergottesdienst in Ockrifel.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

8. Sonntag nach Pfingsten, den 4. August 1935

Montag Messe zu Ehren des hl. Judas Thadäus

Dienstag Amt für verstorbene Eltern und Geschwister der Familie Heinrich Wenzel.

Mittwoch Messe zu Ehren des hl. Josef.

Donnerstag gefestigte Messe für Maria Beder.

Freitag Messe für Joh. und Kath. Allendorf geb. Müller.

Samstag Messe für Lebende und Verstorbenen der Familien Linsner-Volte.

Sonntag Frühmesse für die Brautleute Linsner-Volte.

Wallfahrt nach Marienthal. Am Sonntag nach Marienwallfahrt, den 18. August. Bei genügender Beteiligung geht ein Omnibus. Meldung alsbald Widerkreuz.

Wallfahrt nach Dieburg. Am Sonntag, den 8. September. Omnibus. Meldung muß bald Widerkreuz. Dieburg, wegen Omnibus Bestellung, erfolgen.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dretschbach. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenmarkt: Heinrich Dretschbach. Druck und Verlag: Heinrich Dretschbach, sämtlich in Flörsheim am Main. D.-A. VII. 35 : 1135. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Wieder-Eröffnung des Gasthauses „Zum Mainblick“

Dem verehrlichen Publikum von Flörsheim und Umgebung zur gell. Kenntnissnahme, daß wir morgen **Sonntag, den 4. Aug. 1935** die Gastwirtschaft z. Mainblick, Rollingerstraße Nr. 1 in Flörsheim, mit festlich dekorierten Räumen wieder eröffnen. — Ab 5 Uhr **Konzert** Eintritt frei! Ab 8 Uhr **Tanzen** frei! Für prima Speisen u. gepflegte Getränke ist bestens gesorgt. Mit deutsch. Gruß **Willy Boratzka und Frau**

NB. Insbesondere halten wir unsere köstlichen und passenden Lokalitäten den werten Flörsheimer Vereinen als Best. empfohlen.

Schiffahrt nach Frankfurt durch die neuen Staustufen!

Mittwoch, den 7. August fährt wieder das moderne Motorschiff „Johanna“ nach Frankfurt. Fahrpreis 0.90 Mark, Kinder die Hälfte. Beim Besuche des Zoo 50% Ermäßigung. Abfahrt 10 Uhr am Main.

Georg Franz: Söhne

G.-V. „Liederkrantz“

Wir machen nochmals alle Teilnehmer darauf aufmerksam, daß die Herrentour „Fahrt ins Blaue“ morgen mittag bei jeder Witterung stattfindet. — Abfahrt pünktlich 1 Uhr ab Vereinslokal Gasthaus „Zum Taurus“. Diejenigen Mitglieder, die die Fahrt nicht mitmachen, werden gebeten, sich mit ihren Familien am Sonntag Abend 9 Uhr im Vereinslokal „Zum Taurus“ zu einem gemütlichen Beisammensein einzufinden.

Der Vereinsführer

Ein neues Fahrrad?

Ja!

Aber nur Miele

Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Hühneraugen beseitigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde

Fitzling  Netzflüsterband

Bochd. (6 Pflaster) 60 Pfg. in Apoth. and Drogerien. Sicher zu haben!

Drogerie u. Farbenhaus Schmitt

Anzeigen helfen verkaufen!

Zur gefl. Beachtung!

Im Interesse eines einfacheren Geschäftsganges bitten wir Inseraten-Aufträge bis 3. — R.M. gleich zu bezahlen. Der Verlag.

Falkenberger Nach-Kerb!

Am Sonntag, den 4. August 1935 findet auf der „Blockstation“ die traditionelle Falkenberger Nachkerb statt. — Ab 4 Uhr

großer Tanz

ausgeführt von einer erstklassigen Musik-Kapelle. TANZEN FREI! — Für prima Speisen aus eigener Hauschlichtung, sowie la. Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden freundlich ein: **Johann Schrode und Frau**

Gloria-Malast

Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 8.30 Uhr Und wieder ein Ufa-Schlager:

„Inge und die Millionen“

ein spannender lustiger Abenteuerfilm mit Brigitte Helm, Paul Wegner, Willy Eichberger usw. in der Hauptrolle. — Dazu Farbprogramm 5 **2 Mickymausfilme - Foxwoche** u. ein herrl. Kulturfilm aus einem Vogelparadies

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Zur Wiesenmühle

(schöner Ausflugsort!) Spez. Butter u. Käse, Speck u. Eier, Hausmacherwurst zu niedrigen Preisen. Prima selbstgekelterter Apfelwein. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thomas

5 Wochen alte

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen von Herren- und Damen-Kleidung

Montags anliefern Samstags abholen Annahmestelle:

G. Sauer, Hauptstr. 32 **Max Flesch** **Bahnhofstraße**

Saison-Schluß-Verkauf!

Stark ermäßigte Preise! Einzelpaare besonders billig. Besuchen Sie mein Schaufenster!

Schuhhaus Lenz

Flörsheim, Wickerstraße Alleinvertkauf der Marke Salamander!

Kapital

für Neubau, Haus-, Kauf und Entschuldung durch die 2^oigen Tilgungsdarlehen der **Niederdeutschen Hauspar-Gesellschaft m. b. H.,** Hamburg 36, Esplanade 6. Mitarbeiter allerorts gesucht.

Gasthaus Sängersheim

Am Sonntag, den 4. August ab 7 Uhr

- Tanz -

Kapelle Hub-Wagner Es ladet freundl. ein Georg Eckert

Gast- u. Weinhaus Mainlust

d. R. D.

Bekanntmachung Die für die Mitgliedschaft im d.R.D.B. Ortsgruppe Flörsheim für den 9. August gefestigte Versammlung aus, da für den August keine Versammlung überbot. Nächste Versammlung Sonntag, den 10. September. Tag, Ort und Lokal werden nach Bekanntgabe gegeben.

Der Ortsgruppenleiter

Rüffelsheim

(Besitzer: R. Holz)

Auf der Terrasse jeden Sonntag:

Konzert — Tanz

Dromit Farben und Lacke

von jedem begehrt, Von vielen verwendet, von allen verehrt, Mit Dromit Farben u. Lack den Anstrich gemacht. Ein Anblick, daß jedem das Herze lacht.

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Flörsheim a. M. Oelfarben- u. Lack-Fabrikation Pinsel, Farben, Lacke, Tapeten Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze. Verkaufsniederlage der Dromit Ölfarben und Lacke bei **Heinrich Messer, Gänskipfel**

Hypotheken

Baugelder, Darlehen, Umschuldungen. Kostenlose Auskunft. Agt. F. Thyssen, **Frankfurt a. M.**, Kaiserstrasse 60, II.

Oben? Sie nicht?

Telchitz für alle

Das Zahnfleisch, das langwellig ist, ist die beste Voraussetzung für ein gesundes Gebiss. Die besten Zahnfleischmittel sind die, die das Zahnfleisch gesund erhalten. **Telchitz** ist das beste Mittel, um das Zahnfleisch gesund zu erhalten. **Telchitz** ist in allen Apotheken, Drogerien und Zahnarztpraxen zu haben.

Alte Häuser und Familien in Flörsheim

Fortsetzung

Auf dem Kirchschulhoie lugt zwischen Akazienbäumen das alte massive frühere Schulhaus hervor. Es trägt am Giebel in Form von Maueranker die Jahreszahl 1764. Der Schulhof selbst ist zum größten Teile Eigentum der Kirchengemeinde. Einige weitere alte Häuser in der Nähe der Kirche sind zum Teil umgebaut und ihre Baujahre unbekannt.

Die obere Hauptstraße hat gleichfalls eine unregelmäßige Flucht und wirkt dadurch sehr malerisch. Einige neue Häuser wirken dort als Fremdkörper und geben uns ein Beispiel, daß auch die Baubehörde es nicht möglich machen kann, daß alte Dorfbild zu erhalten. Es wäre noch zu erwähnen das Haus Hauptstraße 9, Lorenz Schleidt III. Dort trägt ein Nebenbau, das ehemalige Brennhaus, ein Monogramm S. C. M. 1719.

Nach diesem Rundgange besuchen wir noch die Flörsheimer Mühlen. Die Wiesenmühle ist 1699 von Hans Jakob Kiefer erbaut. Sein Monogramm und die Jahreszahl ist über dem Eingang zur Mühle eingemeißelt. Sein Bruder Michael Kiefer war gleichfalls Müller. Er starb am 27. Februar 1731. Ein Zeitbericht sagt „er war von ganz seltenem Talent, er besaß die heiligen Stätten und die Apostelgräber, und starb eines guten Todes.“

Die Obermühle, heute Peter Traiser, wird 1645 erwähnt. Am 1. Juli dieses Jahres kaufte der Dominikaner-Orden in Frankfurt die Mühle von Peter Hain für 900 Gulden. 1670 verkaufte das Kloster die Mühle an Dampach Hambach für 750 Gulden. 1673 kam die Mühle in den Besitz des Schwiegersohnes von Peter Hain, den Meister Johannes Sittmann. Die Mühle ist mehrmals umgebaut worden. Eine massive Scheune aus Kalkstein trägt am Giebel die Jahreszahl 1768.

Gleich bei der Obermühle liegt die Engelsmühle, ein alter Fachwerksbau. Die Mühle wurde von der Flörsheimer Jansenfabrik als Glasur- und Schlidmühle benutzt. Einige Jahre wurde darin eine Gastwirtschaft betrieben. Das Baujahr ist nicht bekannt. Heute Eigentum von Peter Traiser.

Dicht bei der Eisenbahn die „Taubertsmühle“ heute Fassfabrik Traun und Co., früher Del- und Mehlmühle.

Ein sehr altes Gehöft 1525 erwähnt. Sie hatte ihren Namen von dem Mainzer Bürger „Haus zu den Tauben“. Durch Neu- und Umbauten sind nur noch Reste der alten Mühle erhalten.

Als letzte Mühle am Widerbach die Hopfenmühle, 1558 genannt, 1881 abgebrannt und neu aufgebaut, heute Eigentum der Diderhoff'schen Zementwerke und als Wohnung eingerichtet.

Unter Rundgang durch das alte Flörsheim ist beendet. Es läßt sich für den Heimatfreund und das präzise forschende Auge sicher noch mancher Anhaltspunkt ermitteln. Wenn sie erzählen könnten, die alten Häuser von dem Schicksal in Freud und Leid ihrer Bewohner, es gäbe ein fesselndes Bild der Geschichte unserer Gemeinde.

Kaiserliche Truppen, schwedische Reiter, Spanier und holländische Soldaten, Franzosen und Russen und nach dem letzten Kriege braune Marokkaner gaben sie Obdach. Liebevoll von ihren Bewohnern betreut, zogen unsere Soldaten nach kurzem Quartier nach den verschiedenen Fronten und fanden nach dem traurigen Ausgang des Krieges trotz aller Not freudige Aufnahme und Pflege.

Reht ein in die Fremde Berchlagener oft nach Jahrzehnten zum Besuche seiner Heimat bei uns ein, so ist sein erster Gang nach seinem Elternhause. Wohnen auch dort jetzt unbekannte Menschen, so ergreift ihn doch der Gedanke an seine Jugend. Das deutsche Haus und die Familie ist etwas Heiliges. Ein schöner Brauch ist es immer gewesen ein neues Haus durch den Ortspfarrer segnen zu lassen, damit Glück und Gottes Segen über dem Hause ruhen möge. Keiner ist eigentlich Eigentümer seines Hauses, nach seinem Tode kommt ein anderer und wohnt dort. Durch die Türe des Hauses tritt das junge Ehepaar, in froher Hoffnung für ihr kurzes irdisches Leben, durch dieselbe Türe wird ihr Sarg heraus getragen. Groß ist die Anzahl der Sinsprüche über die Wichtigkeit eines Hauses. Auf gute Nachbarschaft zu halten ist in alter Zeit ein Lebensgrundgesetz gewesen und auch heute noch von jedem anständigen Menschen ängstlich gehütet. Die neue Zeit verlangt mehr Sinn für Familiengeschichte, das Erbhofgesetz wird manches auf spätere Zeit hinüber retten und zur Pflege der Familientradition beitragen, gewiß zum Nutzen unseres Volkes.

Fortsetzung folgt.

„Er ist Werkmeister geworden in seinem Betrieb.“
Stolz auf sein Geschlecht klingt in seinen Worten. „Er hat es auch in der Stadt zu etwas Tüchtigem gebracht!“
Das scheint mir das Wesentliche.

Es ist Bauernart, geformt durch zähe Arbeit an der heimischen Scholle, die sich auch in dem Verhältnis des deutschen Arbeiters zu seiner Arbeit zeigt. Der deutsche Bauer hat seine Arbeit immer als ein Dienstverhältnis empfunden, das ihn der Scholle verpflichtet, auf Gedeih und Verderb.

Auch im deutschen Arbeiter lebt diese Arbeitsauffassung, die eine Sache nicht in erster Linie um des Gewinnes willen, sondern um ihrer selbst willen tut.

Wir nähern uns der Stadt. Rechts und links erheben sich die ersten Häuser als verstreute Vorposten. Die Vorstadt baut sich vor uns auf. Graue Blöcke, Einfamilienhäuser, dazwischen Kleingärten. Unser Wagen humpelt über holpriges Kopfsteinpflaster. Jetzt verschluckt uns eine Unterführung, über uns rollt ein Zug in den Bahnhof.

„Mein Bruder wird uns wohl schon erwarten“, jagte der Bauer Carsten, „wir kommen zehn Minuten zu spät“. Dann hält er auch schon vor der Einfahrt. Ich springe ab. „Auf Wiedersehen, Bauer!“

Er nickt mir zu, dann klettert er mühselig vom Bord und steigt die Treppe zum Eingang hinauf. Ein alter Mann wartet auf seinen Bruder, der nach Jahren der Trennung zurückkehrt. Stadt und Land. Wie ich noch einmal hinaufblicke zum Eingang, sehe ich sie beide. Zwei Männer, grau geworden in der Pflichterfüllung eines ganzen Lebens; zwei harte Arbeitsgesichter, geformt durch harten Dienst am Pflug und an der Werkbank; zwei Menschen aus gleichem Blut, der eine durch ein widriges Geschick seinem Heimatboden entrissen. Aber wie der Soldat, an einen anderen Platz gestellt, auch dort seine Pflicht tut, so hat er auch seine Pflicht getan an dem Platz, auf dem ihn sein Schicksal stellte. Doch ob Bauer, ob Arbeiter, sie sind beide verbunden durch gleiches Blutsverhältnis, die Brüder Carsten. So ist auch das ganze Volk bluts- und schicksalsverbunden über die Grenzen von Stadt und Land hinaus.

Wissen Sie das?

Die erste Friseurschule wurde im Jahre 1874 in Berlin mit fünf Schülern eröffnet. 25 Jahre später gab es in Deutschland schon 219 Friseurschulen mit insgesamt 4633 Schülern.

Die älteste Mühle in Deutschland ist die Brandermühle im Sachsenwald, die im Jahre 1248 erbaut worden ist.

Erben gleichen Blutes

Mein jüngster Bruder ging in die Stadt, für war kein Platz mehr bei uns. Ich als Ältester behielt den Hof.

Der feiertäglich aufgezogene Kastenwagen mahlt durch den märkischen Sommerweg. Hinter uns quirlt der lose über den gelben Roggenfeldern. Die hin- und hergehende Schnur der Peitsche tanzt einen lustigen Tanz über den beiden braunglänzenden Pferde Rücken.

„So ist das nun“ fährt der Karstenbauer fort, „da geht ein Junge in die Stadt und läßt sein Verbot nichts mehr von sich hören. Beide sind wir nun alt und grau geworden. Weißt du, ob ich ihn heute überhaupt noch erkenne?“

„Hüh!“ spornet er die beiden Braunen an, „hüh“, wir noch zur Kreisstadt, zur Bahnstation. In einer halben Stunde läuft dort der Zug ein, der den Bruder wiederbringt.“

Es er sich wohl sehr verändert hat, der Bruder? — „Nur äußerlich schon; sonst aber — er glaubt nicht. So ein oifhädlich möge er ja geworden sein, aber das bringe Leben dort eben mit sich. Aber der Claus sei doch sein Bruder, er sei doch hier draußen aufgewachsen. Bauer weist mit dem Peitschenstiel über das Land. Wer die Jugend hier draußen gelebt habe, der nimmt etwas was ihn durch sein ganzes Leben begleitet, mag er verschlagen werden in den fernsten Winkel der Welt.“

„Nur Blut und Bauernerbe, das verliert einer nicht. Das Blut und leht Frucht an und läßt ihn nicht aus, so einer nicht seine Heimat und den Geist seiner Väter nicht.“

Der alte Carstenbauer kennt sich aus.

Sein Bruder ging in die Stadt. — Wieviele Brüder seine Söhne, wieviel Bauernblut ist in die Stadt geflossen, diese diesen ewigen Strom bäuerlichen Blutes wären Städte in wenigen Jahrzehnten öde und leer, und die Wälder würden still und verlassen liegen. Das bäuerliche unteres Volkes ist die lebendige Kraft, die den Bestand unseres Volkes sichert. So gut wie alle städtischen Familien stammen in der 1. oder 2. Generation, bestimmt in der 3. vom Lande. Der Vater oder Großvater ist noch Bauer gewesen. — Recht hat er schon, der alte Carstenbauer; der Arbeiter in der Stadt und der Bauer dem Lande, in ihnen fließt der gleiche Blutstrom, sie sind Brüder, die man in schwerer Zeit getrennt hat und die nach langen Jahren wieder zusammenfinden müssen.

Wenn habe Zwietracht in die Familie bringen wollen, dann her in die Stadt gegangen ist. Aber für den Carstenbauer selbst habe es nie einen Gegenfuß Stadt-Land gegeben. Wenn er auch nicht viel mit der Stadt zu tun hat, so war doch sein Bruder, der in die Stadt gegangen ist, ihm die Brücke zum Verständnis der anderen geworden. Gegenjah! Da, der Roggen hier“, er weist auf die goldenen Ährenfelder rechts und links unseres Weges, „wer den wohl verbrauchen? Der Bauer? Der erstickt drin. Die Stadt braucht Brot. Das muß der Bauer für sie tun.“

Der Bauer staunt ja auch wieder Kleidung und Manieren von der Stadt“, fahre ich ein.

„Das ist so“, stimmt Bauer Carsten mir zu, „das ist genau wie in der Geschichte, die mein Vater uns immer erzählt. Von dem Kopf und dem Magen und Nieren, die alle allein für sich sein wollten und sich nicht miteinander richten. Aber es ging nicht auf die Dauer. Sie gehörten zusammen, waren ein Körper. So sind wir ein Ganzes, gehören zusammen, Stadt und Land.“

„Sagen Sie unsere Familie, die Carstens. Sie sind von Anfang an. Immer haben sie auf dem Weidenhof gekehrt. Und doch sind immer welche in die Stadt gegangen. Mein Bruder lebt dort. Aber er gehört doch auch uns. So ist es mit allen in der Stadt. Immer gehören auch irgendwie zum Bauern.“

„Der Bauer staunt ja auch wieder Kleidung und Manieren von der Stadt“, fahre ich ein.

„Das ist so“, stimmt Bauer Carsten mir zu, „das ist genau wie in der Geschichte, die mein Vater uns immer erzählt. Von dem Kopf und dem Magen und Nieren, die alle allein für sich sein wollten und sich nicht miteinander richten. Aber es ging nicht auf die Dauer. Sie gehörten zusammen, waren ein Körper. So sind wir ein Ganzes, gehören zusammen, Stadt und Land.“

„Sagen Sie unsere Familie, die Carstens. Sie sind von Anfang an. Immer haben sie auf dem Weidenhof gekehrt. Und doch sind immer welche in die Stadt gegangen. Mein Bruder lebt dort. Aber er gehört doch auch uns. So ist es mit allen in der Stadt. Immer gehören auch irgendwie zum Bauern.“

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegweil.
Copyright 1932 bei Albert Langen, München.
Printed in Germany.

„Kamerad, wozu trank dem Alten zu.“

„Prost, aber gewiß doch!“
„Kamerad. Dann fange jeder von uns bei sich selbst an.“

Der Bärtige blieb das Glas am Schnüder stehen. Er beugte sich mit harten Augen. Dann trank er weiter, bedächtig vorber. Es war etwas aufgesprungen in ihm. Ein Fisch näherte sich ein Kieler Matrose, der einen kleinen Kasten in der Hand hielt. In dem Kasten lagen Schmierseife, Stiefelwachs, ein Fläschchen mit Essig und eine Dose voll Ruch. Der Matrose fragte uns, und sein Atem stank nach Drog: „Geholten sie auch Kästchen? Glaube Liebe Hoffnung? Den See-See-See-See oder den Drachen von China? Kostet alles eine Mark und ist was für die Emale!“

„Ich winke ab, nur der Bärtige schimpfte: „Glaube, Liebe, Hoffnung, so siehste aus!“

Der Matrose ging, er machte gute Geschäfte an andern Tisch. Billeidit würde er noch reich werden mit seinem Kasten. Der alte Artillerist fragte mich: „Wieviel Uhr ist es?“

„Nur noch sechs, Kamerad!“

„Wann werden sie bald kommen?“

„Die Batterien meines Regiments. Gestern sind sie von Jauer abmarschiert. Da müssen sie bald hier über die Brücke.“

„Nur verlassen den Bahnhof und traten auf die Straße.“

„Der Novembermorgen noch finster war, begegnete uns eine Schar von Menschen. Eine feidgraue Völlerwanderung, die sich ätzend und stampfend zum Rathaus. wo es Entschuldigungen geben sollte. Nirgendwo wehten mehr rote Fahnen. Nur andere Signale des Aufzuges. Nein, man richtete vor sich auf, die armen Heimkehrer würdig über den Rhein zu lassen. Die Beamte des Rudrparls streuten Sand, auf tausend Dächern

Netterten Wimpel aller Farben in den schwarzgrauen Himmel. Ja, es standen schon viele Einwohner, alte und junge, an den Straßenrändern, die Rückmarschierenden willkommen zu heißen. Viele dieser Einwohner trugen Trauerkleider, es waren ja ungezählte Väter und Söhne draußen geblieben. Der Bärtige hing in meinem Arm und klammerte sich fest, als müßte er Schutz suchen vor Gespenstern, die ihn verfolgten. Aber uns kluteten schmutzige Wölken, nur zuweilen gaben sie ein paar Sterne frei. Und ein kalter Wind jaulte, so daß wir unsre Mägen tief in die Stirn zogen.

Als wir auf der Domtreppe standen, hörten wir den Chor der Gläubigen, die zur Orgel sangen:

„Komm, heiliger Geist, der alles schafft!
Komm, such' uns heim mit deiner Kraft;
Erfüll mit Gnaden, läßt' Galt,
Das Herz, das du erschaffen hast!“

Daß man in diesen Tagen der Not ein Pfingstlied anstimmte! Ob mein Begleiter die Melodie kannte? Gewiß, er mußte sie kennen, den er sprach plötzlich: „Du, bei den Pfänderern bin ich nicht gewesen!“

Ich führte ihn an der Hand weiter, als sei mir das so aufgetragen worden. Sieben braune Glodenschläge fielen aus den Domtürmen. Wie schnell doch die Zeit verging, da der Kummer unsern Gedanken saure Arbeit machte. Aber alle Menschen, die unsern Weg kreuzten, mußten wirre Gedanken haben; wie oft wurden wir gestoßen und angestolpert von denen, die fast blind und taub zum Tagwerk hasteten. Nicht einer war unter diesen, in dessen Gesicht nicht die Schatten der Sorge nisteten. Nicht einer, dessen Schritte sich noch ruhig bewegten. Wir sahen nur stürzende, taumelnde Träumer, die das Erwachen fürchteten. Das Gesindel war nicht zu zählen, das uns in Rudeln bedrängte:

„Wollt ihr geschmuggelte Schokolade kaufen?“
„Oder: „Billige Zivilleider? Zehn Mark ein Anzug mit Hose!“
„Oder: „Genosse, magst du Sekt?“

„Niere der Dämmerung. Was sie feilboten, war geplünderte Beute. Was sie sprachen, war der giftige Schwundel dieser Tage. Auch verteilten sie Zettel mit der aufregenden Offenbarung, die Revolution sei verraten worden von denen, die um die Günst des Bürgers gebuhlt hätten.“

Der Alte, der immer noch zitternd an meinem Arm hing, blieb stumm, sein Mund schien einaestoren, er fand keine Worte.

„Wie erst wieder, als der Morgenhimmel sich aufhellte und irgendwo Militärmusik laut wurde.“

„Kamerad, sie kommen —!“
Wir liefen wie neugierige Kinder zur Marzellenstraße; die Sterne waren blind geworden, der Sturm hatte sich ausgeheult, die Wolkensäulen schoben sich auseinander und gaben im Osten eine klare, glasig grüne Himmelswiese preis. Bald standen wir vor dem Gebäude der Hauptpost, und auch hier war man dabei, die Dächer und Fenster mit rheinischen, deutschen und preussischen Fahnen zu schmücken. Tausende von Menschen stießen sich die Rippen ein, Polizisten räumten die Straße frei. Die ersten geschlossenen Regimenter kamen, es waren nur Krieger, nur Präflinge der Front, nur Männer und Jünglinge mit dem furchtbaren Gemisch von Selbentum und Verzweiflung in den verwüsteten Augen. Aber die Menschen winkten ihnen zu, die Wartenden lästerten nicht das zerbrochene Werk berer, die ausgehalten hatten, obwohl das Kaufen der letzten Monate ein apokalyptischer Wahnsinn geworden war. Der rief aus der Menge: „Nie wieder Krieg!“

Der kleine Schelm! Das hatten schon antre Kaiser gerufen, und der Stümper am Straßenrand bildete sich ein, der erste zu sein.

Aber ich durfte jetzt nicht tiefer grübeln, ein Labrintb schob sich ja ins andere. Ich mußte winken wie tausend andre winkten, ich mußte mir irgend etwas von der Seele schreiben, was wie ein über Staub auf ihr gelegen hatte. Und ich schrie, ohne mich zu fragen, ob das Jubel, Schmerz oder Zorn sei. Was ich schrie? Ich weiß es heute nicht mehr. Keine Worte, keine Sätze, ich schrie nur, und die vielen andern taten desgleichen. Je heller der Morgen wurde, desto schwarzer füllten sich die Straßen. Kein Fenster blieb geschlossen, man stellte Tische und Stühle vor die Türen, in den Büros und Aemtern ließ man die Arbeit liegen. Kein Arm schien lahm zu werden, wenn er ein Tuch schwenkte; kein Mund wollte ermüden, obwohl die Kehlen schon heiser waren. In den Kirchen kloteten Gloden in den Schulen ließ man die Kinder frei, es gab keine Eichen-schläfer und keine Ungläubigen mehr.

Und die Gespenster des Untergangs? Sie hatten sich vertrocknet, vielleicht aus Feigheit, vielleicht aus Groll; oder aus Scham, aus Scheu vor dem Licht, das heute so unerwartet die Finsternis aufloste.

Fortsetzung folgt.

